

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Vg. ...

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Feiertagen ...

Saale-Zeitung

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 611

Halle a. d. Saale, Sonntag den 31. Dezember

1893.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 2. Januar nachmittags ausgegeben.

An der Jahreswende.

Niemals sind die Dichter an Bildern reicher, als wenn es gilt, die schnelle Flucht der Zeit zu fassen ...

Wir wissen, daß diese Bilderreden nur allzusehr die Wahrheit treffen, und diese Tage des Jahreswechsels bringen uns die kurze Frist der uns zugemessenen Zeit in verstärktem Maße zum Bewußtsein.

Was der Einzelne in dem verflochtenen Jahresabschnitt gewonnen und verloren, genossen und erlitten hat, das gehört in die Verschwiegenheit des Hauses und in die nachdenkliche Stille des Herzens.

Uns dünkt, daß Jahr 1893 sei nicht besser und nicht schlechter gewesen als andere vor ihm. Nicht besser: kein Jahr erweislicher Wandlungen, gegenwärtiger Fortschritte, willkommener Klärungen, unzuwideriger Siege.

Manchmal ist es gewesen; weder der Fortschritt noch der Rückschritt haben es ausschließlich beherrscht; nicht der Anfall der Krise, nicht der Stand von Handel und Gewerbe, nicht Erregung noch Politik haben ihn den deutlich erkennbaren Stempel eines außergewöhnlichen Jahres aufgedrückt.

preussischen Landtage eine starke, besagene werthe Niederlage erlitten, so schließt überausbedauerliche das Jahr mit einer trostigen, erbitterten Abgabe der Reservativen an die Politik des Reichstags.

Auch am Kirchenbühnen hängt finstere Gewölbe. Fast möchte man wünschen, daß es auf Sturm deute. Die lang- und langlose Ehrenrettung, die man den Jüngern Loyola's mit den verdächtigen Kruztempeln hat angeheißt lassen, unvornoch doch im Volke so stark, daß ein Protest mit echt lutherischem Ungeflüm kaum ausbleiben kann.

Manchmal ist es gewesen; weder der Anfall der Krise, nicht der Stand von Handel und Gewerbe, nicht Erregung noch Politik haben ihn den deutlich erkennbaren Stempel eines außergewöhnlichen Jahres aufgedrückt. Somit dürfen wir mit ihm zufrieden sein, denn auch von den Jahren gilt, was einer von den Frauen und ein anderer von den Regierungen gesagt hat, daß diejenigen die besten seien, von denen man am wenigsten spricht.

Drüber und Drunter wichtiger und folgenreicher Entscheidungen beginnt! Zweierlei steht dem besonnenen und religiösen Menschen beim Uebergehe in einen neuen Lebensabschnitt wohl an. Das eine: getroßt hinaufschauen zu den himmlischen Höhen, wo die unerwarteten Pflichten wachen, welche die Schicksale der Menschen und Völker nach geheimen Gesetzen lenken; demüthig ergeben und doch hoffnungsfroh der Zukunft die Stütze zu bieten, die nicht schimmernd sein wird als die Vergangenheit.

Deutsches Reich.

Soß- und Personalsachen.

(Telegramme.)

Der Reichshofempfang beim Kaiser und der Kaiserin im kgl. Schloß zu Berlin wird sich folgendenmaßen gestalten: Zwischen 11 - 12 Uhr vormittags werden die Hofgäste ihre feierliche Aufwartung halten, an deren Empfang sich der von Bayern gefolgt, der im vorigen Jahre hier war, mit seiner Begleitung, sich wohl auch die beiden Prinzeßinnen v. d. Goltz und Knorr stellen.

Das große Beden am Reichstags-Tag wird, wie im Vorjahre, diesmal in der Art ausgeführt, daß das Trimetergesetz des 2. Mannes-Regiments von der Kaiserin der Schloßkapelle einige Generale bläst und die Spieler der 2. Orchester-Interbrigade mit den Hauptrollen des 4. Garderegiments unter Führung eines Adjutanten vom innern Schloßhof von Portal I der kgl. Schloßkapelle aus über den Schloßhof, die Schloßfreiheit und dann die Linden entlang bis zum Brandenburger Thor und ebenbürtig zurück marschieren.

Am 30. Dez. Der Kaiser ist heute nachmittag 2 Uhr 40 Minuten von hier abgereist. Prinz und Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Hessen und Prinzessin Alice hatten den Kaiser noch dem Bahnhof begleitet. Der Großherzog von Hessen reist heute abend ab.

Am 30. Dez. Der Kaiser ist heute nachmittag 2 Uhr 40 Minuten von hier abgereist. Prinz und Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Hessen und Prinzessin Alice hatten den Kaiser noch dem Bahnhof begleitet.

Handelsverträge. Der Austausch der Ratifikationen zu dem Handels- und Zollverträge, sowie zu dem

„Käferl.“

Von Ludwig Ganghofer.

Eines Tages, als ich von einem Durchgang nach Hause kehrend, die lange Dorfstraße hinunterging, trat mir ein fünfjähriges Bubenlein in den Weg; fed und ichen zugleich. Ein rotzgefreites Heublein mit aufgeschlitztem Aermlein und ein kurzes, verwestes Lederhöschen war sein ganzes Gewand.

Der kleine Bursche gefiel mir. „Sag, Büberl,“ fragte ich, „willst du von mir?“

Er nickte und grüßte das Köpfchen zwischen die Schultern. „So red' doch! Was magst du?“

„Ich hab' halt gar schön bitten, Herr Jager ...“

„Ich blicke auf; es war die Verfluchte des Wagners; unter der offenen Thür stand der junge Meister — der „Wagner“, wie sie im Dorfe sagen — eine flobige Gestalt mit nackten

Armen, das braune Schurzfell vorgebunden, über und über mit Holzspanen bezaugelt, zwischen breiten Schultern ein wichtiger Kopf mit fruppigem Bart. Der Bub lief auf ihn zu. „Da schau, Vater, da schau,“ sagte er mit nachdenklichem Stimmlein, „was mir der Jager geschickt hat! Schau nur, schau!“

„Käferl!“ Einem von jenen Redewortern, welche mir die Liebe findet!

Von diesem Tage an waren wir gute Freunde, das Käferl und ich. Wenn der Bub nicht nur von weitem sah, lief er auf mich zu und streckte mir mit freudlichem Gruß das Händchen entgegen, das ich immer gerne brückte, wenn es auch nicht immer reichlich war.

Ich gedachte mich, an das Käferl zu denken, und lehrte bald von meinem Waldbag zurück, ohne für den Bub etwas heimzubringen, einen Zweig mit Beeren, einen Rabenflügel, einen erlegten Sperber oder felsam geformte Wurzeln und Baumstämme.

\* Aus des Verfassers neuen Romanen „Doppelte Wahrheit“ (Berlin, G. Grote), die wir unseren Lesern hier nochmals recht warm empfehlen möchten.

Käferl mit Nabel und Nanchen einen neuen Schatz in Empfang nahm, stand das Mädchen immer schweigend, still und innerlich, zwischen den Haarbüscheln hervorstrahlend, die Hände unter der blauen Schürze verborgen, welche länger war als das Köpflein. Würde das Käferl in seinem Nabel über eine neue Gabe, besonders laut, dann trat wohl auch der Wagner unter die Thür der Werkstätte, schüttelte die Späne vom Schurzfell, nickte mir dankbar zu und lachte.

Am war es im Monat August. Früh vor Tag war ich zur Kirchbüch ausgezogen und hatte mich, als der Sonnenaufgang die Birzzeit endete, inmitten einer jungen, feil zu einem Waldbag abfallenden Schonung vor dem in's hohle Kraut gelegt. Es war ein herrlicher Morgen; der Himmel von reiner Bläue, die Luft erfüllt mit allen Wohlgerüchen des sommerlichen Waldes und durchstrahlt vom weichen Glanz der Morgenröthe.

In solcher Stunde — dazu noch, wenn du ein wenig erwidert bist — überkommt dich ein unbeschreiblich süßes Verlangen. Die Hände hinter dem Nacken verschlingen, liegt du lang ausgestreckt und bebst die Glieder, und während du emporkippst in das entlose somige Wäld, während Vogelgesang und das Summen der wilden Insekten dein Ohr umschmeichelt, erlöschen deine Gedanken, und es ist nur noch die eine Empfindung in dir, nur noch das einzige Gefühl: Wie schön die Erde ist, wie gut und fremdlich das Leben ...

Aus solchen Träumen weckte mich ein knarrendes Geheul und eine helle Kinderstimme; ich erkannte sie gleich: es war das Käferl. „Hü! Hü! Hü!“ sagte das Bubenlein, und ein matter Pfiffenknall begleitete seine Rufe. Ich richtete mich auf und deckte die Hand über die Augen. Draußen auf dem Waldbag zogen zwei Döhlen einen Leiterwagen vorüber, welcher mit Ochsenholz, mit langen, spiralförmig

Uebereinkommen betreffend den gegenseitigen Muster- und Markenrecht zwischen dem Deutschen Reich und Serbien ist heute (Sonntag) in Anwärtingen Antje durch den Staatssekretär Freiherrn v. Maréchal und den serbischen Geschäftsträger erfolgt, und hierbei der noch vorbehalten gebliebenen Termin für das Inkrafttreten des erwähnten Vertrages auf den 1. Jan. 1894 festgesetzt worden. Der deutsch-serbische Handels-, Zoll- und Schiffsabzugsvertrag, der in Gemäßheit seines Artikels 20 am 1. Jan. 1894 in Kraft treten sollte, unterliegt zur Zeit noch gleichzeitig mit einem dem räumlichen Zolltarif abändernden Geleitzensvertrag, der Verabreichung seitens der anwärtinger Kammer. Da die Tarifvorlage von der Deputiertenkammer bereits genehmigt ist, der Abschluß der tonnmaßrigen Verabreichung des Handelsabzugsvertrages sich jedoch bis zu dem nächsten Termine mit Sicherheit nicht in Aussicht nehmen läßt, so werden die beiden Regierungen vom 1. Jan. 1894 ab gleichzeitig die in dem Vertrage verabredeten Zollsätze thatsächlich zur Anwendung bringen. Was den Handels- und Schiffsabzugsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Spanien anbelangt, so ist, da dessen Genehmigung durch die spanische Cortes bisher nicht zu ermöglichen war, zwischen den beiden Regierungen, und zwar deutscherseits unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Reichstag, ein weiteres Provisorium beabichtigt, wonach vom 1. bis 31. Januar gegen volle Meistbietendmachung der spanische Einfuhr in Deutschland und der deutsche Einfuhr in Spanien für die Zeit des neuen Provisoriums neben dem Minimaltarif der Deutschen Zoll- oder von spanischer Seite irgend einem britischen Verträge Zollvergünstigungen mit genießen wird. Eine entsprechende Erklärung wird noch vor dem 1. Jan. in Madrid nachgehen werden.

**Wohin geht die deutsche Ausfuhr?**

Zur richtigen Beurteilung unserer von den Agrariern so heftig bekämpften Handelsvertrags-Politik erhält man durch einen wertvollen Anhalt, wenn man die obige Frage etwas näher untersucht. In der Ausfuhr Deutschlands nimmt, wie auch die kürzlich veröffentlichten Lebenskräfte der Handelsstatistik für das Jahr 1892 bestätigen, noch immer die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach europäischen Ländern weitaus die erste Stelle ein. Die Ergebnisse dieses Verkehrs in den letzten drei Jahren sind in nachstehender Tabelle zusammengefaßt:

Deutschlands Ausfuhr			
nach	in Millionen Mark		
1890	1891	1892	
Großbritannien . . .	705,3	696,1	640,0
Oesterreich-Ungarn . . .	351,0	347,8	376,6
Frankreich . . . . .	206,5	262,6	239,5
Niederlande . . . . .	258,0	268,4	233,8
Preußen . . . . .	231,2	237,9	202,9
Schweden . . . . .	179,6	184,6	173,8
Belgien . . . . .	150,8	153,3	140,7
Italien . . . . .	94,7	88,7	91,2
Dänemark . . . . .	76,4	73,5	76,6
Schweden . . . . .	91,6	73,5	67,5
Spanien . . . . .	53,1	49,3	40,6
Russland . . . . .	34,1	37,0	39,7
Rumanien . . . . .	17,6	18,4	20,4
Freistaat Hamburg . . .	104,8	54,3	38,2
Norwegen . . . . .	39,8	40,0	37,8
Portugal . . . . .	21,1	16,2	7,4
Bulgarien . . . . .	2,9	4,5	5,6
Serbien . . . . .	3,1	3,9	4,0
Gesamtland . . . . .	3,7	4,6	5,1
Zollausfuhr nach Belgien .	0,7	0,8	0,8
Aus europ. Gebiete . . .	0,7	0,8	0,8

Im ganzen hat die Ausfuhr nach europäischen Ländern betragen:

Jahr	in Mill. M.	von der Gesamtlandfuhr
1890	2671,8	78,4 Proz.
1891	2652,0	79,2
1892	2461,0	78,1

Wie schon seit einer Reihe von Jahren sind darnach die Veränderungen von Jahr zu Jahr verhältnismäßig gering, mit einer gewissen Regelmäßigkeit macht die Ausfuhr nach europäischen Ländern mehr als drei Viertel der Gesamtlandfuhr aus. Auch im Verkehr mit den einzelnen Ländern erhält sich meist ein gewisser normaler Stand. Einzelne härtere

Schwankungen sind auf den Einfluß von Zolltarif-Veränderungen zurückzuführen, die zunächst vor Eintritt der Eröffnungen eine beträchtliche Vermehrung der Einfuhr veranlassen, der aber als naturgemäßer Rückschlag wieder eine Verminderung folgt. Dies gilt z. B. für die Einfuhr nach Frankreich, Rumanien und der Schweiz, da in diesen Ländern i. J. 1891 bzw. am 1. Februar 1892 erhöhte Generaltarife in Kraft getreten sind. Aber auch andere besondere Umstände sprechen mit. Die Vermittelung des definitiven Bestimmungen darüber scheint in den letzten Jahren mit größerer Genauigkeit als bisher zu erfolgen; die statistisch berechnete Abnahme der Einfuhr nach Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und vor allem nach dem Freistaat Hamburg ist vermutlich in der Hauptsache durch diesen Umstand zu erklären, denn gerade diese Gebiete wurden bisher in unserer Statistik noch immer viele Warenungen angeschrieben, welche nur über die Häfen derselben nach anderen Ländern, vornehmlich nach dem nördlichen Ausland, gehen. Der Anstieg in den Warenexport nach Rußland ist nicht so beträchtlich, als die obigen Ziffern annehmen lassen, denn von dem Rückgang um 23,1 Mill. M. entfallen 7,6 Mill. M. auf Edelmetalle.

**Kolonialfragen.**

(Telegramm.) Im Zusammenhang mit den belarischen Vorfragen in Südwestafrika, über die die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes noch immer schweigt, obgleich die Thatsachen feststehen, meint die „Nationalzeitung“, die Kameruner Blätter beweisen, daß es der Kolonialabteilung noch nicht immer gelinge, die richtigen Persönlichkeiten für die Leitung in der Schutzgebiete anständig zu machen. Daß Herr von Francois seiner Aufgabe in Südwestafrika nicht gewachsen sei, könne angeht des Spiels, das ein Räuber wie Wittby mit ihm treibe, nicht mehr bezweifelt werden. In Kamerun vollends könne man getrost die oberste Gewalt den Händen einer Person anvertraut zu haben, die für geeignet zu halten noch keinerlei Grund vorlag.

**Erlösen der Cholera in Deutschland.**

(Telegramm.) Seit dem 8. Dezember sind in kaiserlichen Gesundheitsämtern noch sechs Cholerafälle angezeigt worden, darunter befinden sich jedoch vier, in welchen bei aufeinander gefundenen Personen Cholera-Fibrionen nachgewiesen worden, Fälle, die rechtzeitig zu erkennen, für die Verhütung der Cholera zwar von unerheblichem Werthe ist, die aber außerhalb Deutschlands als Cholera nicht gezählt werden. Der letzte der besagten Fälle wurde am 22. Dez. mitgeteilt, letzter sind neue Verdachtsmomente nicht bekannt geworden. Es ist daher die Annahme zu machen, daß das seit dem letzten Sommer erachte Aufstreuen der Cholera in unserem im ganzen Reichsgebiet sein Ende erreicht hat. Während im Jahre 1892 die Zahl der im Deutschen Reich festgestellten Cholerafälle sich auf 19,719 belief, darunter 8590 mit tödlichem Ausgang, und vom 1. Jan. bis 4. März noch 213 Erkrankungen mit 89 Sterbefällen folgten, stürzte das Wiederauftreten der Seuche im letzten Sommer nach den Wogenanweisungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes nur zu insgesamt 569 Erkrankungen mit 288 Todesfällen; außerdem wurden bei 92 augenscheinlich gefundenen Personen, die fast sämtlich nachweislich in Beziehungen zu Choleraerkranken gestanden hatten, Kommissarien nachgewiesen. Das Deutsche Reich ist somit dank den seitens der maßgebenden Behörden durch die Ausbreitung der Seuche wirksam ergriffenen und zweckentsprechend durchgeführten Maßnahmen vor dem Ausbruch einer neuen Epidemie verschont geblieben. Sollte, was nicht ausgeschlossen ist, die Cholera auch im nächsten Jahre wieder erscheinen, so wird man einem solchen Ereignis mit dem Bewußtsein entgegengehen können, in den erprobten Maßnahmen wirksame Waffen im Kampfe gegen die Seuche zu besitzen.

**Verschiedene Mitteilungen.**

(Telegramm.) Der „Reichsanzeiger“ bringt anläßlich des 75-jährigen Bestehens des Rathes ein würdevolles Rückblick auf seinen Entwicklungsgang, sowie Mitteilungen über die inneren Einrichtungen und die äußeren Verhältnisse des amtlichen Organs.

\* (Telegramm.) Der Kaiser hat befohlen, daß die Alexander-

Bestimmung über Einführung der neuen Baletts auch auf die Offiziere der Landgenarmee Anwendung zu finden hat.

(Telegramm.) Dem Bundesrat ist ein Entwurf von Bestimmungen betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonnensänger in gewerblichen Anlagen vom Reichstag vorgelegt worden.

\* Die Verträge, die deutschen Lehrervereine nach den Konfessionen zu halten, sind aufsteigend endgültig geschlossen. Der „Deutsche Lehrerverein“ hat im Laufe des verfloßenen Jahres seine Mitgliederzahl von 63.025 auf 55.154 erhöht. Neu eingetretene sind die Landesvereine für Braunschweig und Meiningen, in anderen Staaten ist das paritätische Lehrervereinsgesetz ebenfalls organisiert worden, so in Hamburg und Bielefeld. Der Gesamtverband der deutschen Lehrervereine, das wichtigste Glied des Gesamtvereins, hat zwar in einzelnen Provinzen eine unerhebliche Mitgliederzahl eingeholt, in anderen Theilen des Staates diesen Verlust aber reichlich eingebracht, so daß der Verein mit 41.081 Mitgliedern gegen 40.568 im Dezember 1892 ins neue Jahr hinübertritt. Die übrigen großen Landesvereine, der sächsische, bayrische und badische Lehrerverein, die sich dem allgemeinen deutschen Verbande äußerlich zwar noch nicht angeschlossen haben, in ihren Tendenzen mit ihm aber völlig eins sind, haben die ultramontanen und orthodox-protestantischen Erziehungsvorurtheile mit derselben Kraft zurückgewiesen.

(Telegramm.) Die Antiker der Taxameterdrohsachen in Berlin beschlossen, vom 1. Jan. ab in einem allgemeinen Streik einzutreten. Sie protestieren gegen die Annahme des Berliner Polizeipräsidiums, daß sie zwingen will, welche ladete Güte aufzugeben. Es handelt sich um etwa 400 Drohsachen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Aus dem tschechischen Lager.

Prag, 31. Jan. (Telegramm.) Der durch seine Beurlaubung wegen des Ueberfalls deutscher Besatzer der böhmischen Landesausstellung bekannte Sekretär des tschechischen Abgeordneten-Klubs Cizek, sowie der Kandidat der Weizsig Gruppe sind unter dem Verdacht, die Zwede des Geheimbundes Dmladina gefördert zu haben, verhaftet und dem Strafgericht ausgeliefert worden. In ihren Wohnungen wurde viel belastendes Material gefunden. Die „Pias Narodna“ weist die gestrige Erklärung der Zingstischen als inhaltslos und falsch zurück; die Behauptung, die tschechische Frage sei von konstanter Bedeutung, beweise nur, daß tschechische Publikum zu betören.

Prag, 29. Dez. Vor dem Ausnahmegericht standen heute drei Verurtheilte im Alter von 16 bis 19 Jahren wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz, befangen dadurch, daß sie am Allerheiligentage auf Gräber sogenannter nationale Bistfartern legten mit der Aufschrift: „Hut kämpfte mit Werten, Risa mit der Seele, wir werden mit Pulver und Blei kämpfen.“ Die Angeklagten behaupteten, mit leichten Worten den Kampf als Soldaten gemeint zu haben; sie wurden wegen des Vergehens der Entsehung angeleglicher Handlungen zu sechswochenlängem Arrest verurtheilt.

**Frankreich.**

Frankreich-Spanischer Handelsvertrag.

Paris, 30. Dez. (Telegramm.) Das französisch-spanische Handelsabkommen ist in Form geneigtig ausgetauschten Schreiben zwischen dem Ministerpräsidenten Casimir Perier und dem spanischen Gesandten del Castillo abgeschlossen worden. Spanien gewährt für das Jahr 1894 als modus vivendi ein dreimonatlicher Kündigungsgesetz die Vortheile derjenigen Verträge, die am 1. Januar 1894 in Kraft treten, sowie derjenigen, die im Jahre 1894 noch abgeschlossen werden. Frankreich wird Spanien gegenüber auch für das Jahr 1894 den Minimaltarif in Anwendung bringen und das Verbot aufheben, daß nach Algerien Früchte und frische Gemüse aus Spanien nicht eingeführt werden dürfen, mit Ausnahme aller aus Weintrauben hergestellten Produkte.

**Halle und Umgegend.**

Halle, 31. Dez.

— Nur noch wenige Stunden, dann müssen wir Abschied nehmen von dem alten Jahre 1893, das uns in den Annalen der Gesehgebung stets bevorzuehen wird (hat es uns doch die schöne

entrudeten Birkenstangen hoch beladen war. Und zu oberst auf den Stangen saß das Käse!, schlenkerte das Reifsel, schwaug die Peitsche und jubelte: „Hio! Hiohahor!“ Etwa fünfzig Schritt hinter dem Wagen ging der Wanger, die Hände hinter dem Schürzfell, mit einem Holznecht plaudernd, der die Arme auf der Schulter trug. Ich wollte mich erheben, um die Seite es mir plötzlich vor, als neigte sich der Wagen an die Erde. Erstschreck löst sich auf: „Wanger!“ wollte ich rufen, aber das Wort blieb mir in der Kehle. Ein angstvoller Schrei des Raben schlug an mein Ohr, der Wagen schaukelte, seine Räder glitten hinaus über den Rand des Weges, das Rad verschwand, und das Gefährt der vom Wagen rollenden und in den Graben stürzenden Stangen weckte ein dumpfes Echo rings im Walde.

Einen Augenblick stand ich vor Schreck und Gramen wie gelähmt, dann sprach ich mitten durch die Wüste über den Gang hinunter. Als ich den Weg erreichte, schliefen die Köpfe den umgestürzten leeren Wagen über den Straßensand heraus; in dem Graben stülten die wir übereinander liegenden Birkenstangen, und neben ihnen stand der Wanger, taumelnd, mit schlemm Geficht, schenkend und lallend: „Käse! Jesus Maria! Mein Käse!“ Kein Laut gab Antwort.

Der Holznecht trat zu mir. „Kommen S', Herr Nachbar,“ stotterte er, „da presst's!“ Wir stellten uns in die Arbeit; dabei wurde kein Wort gesprochen. Mit zuckenden Händen rief der Wanger Stange um Stange empor, und wir beide schlepften sie beiseite. Es währte lange. Nun endlich . . .

Ich mußte mich abwenden . . . da mir wurde übel bei dem Anblick. Kaum hatte ich noch die Kraft, mich über den Hang des Grabens hinauszuheulen. In der Nähe rann eine Quelle; ich schöpfte Wasser mit der Hand und schickte mich das Gesicht. Der Holznecht kam, stülte seinen Hut mit Wasser und trug es davon; was er sagte, verstand ich nicht, so taumelten mir alle Sinne. Nach einer Weile hörte ich ihn rufen: „He, Herr Nachbar!“ Ja sollte ich helfen, den Wagen aufrichten. Nach schwerer Mühe gelang es uns. Nun kam der Wanger aus dem Graben herausgestiegen, schwankend, wie ein Betrunkener, sein Gesicht war grau wie Asche, der Blick seiner trocknen Augen starr und gläsern; was er auf den Armen trug hatte er mit dem Schürzfell überdeckt. Vor dem Wagen blieb er stehen und atmete schwer. „Ich muß

aussitzen, Nachbar,“ sagte er zum Holznecht, meine Füß' lassen ans.“

„Sa, ja, sitz nur auf!“ nickte der andere und giiff nach dem Reifsel.

Jetzt saßen sie davon, und rasch und verschwand der Wagen hinter den Büschen. Nach einer Weile kam der Holznecht zurückgelaufen — er hatte seine Arz vergessen. Er sprach etwas, aber ich konnte ihm keine Antwort geben. Langsam ließ ich über die Schomung empor, um den Platz zu suchen, an dem ich Gewehr und Leiche gelassen. Da fiel mir ein, was ich empfunden, als ich hier gestürzt hatte. Ich mußte hell aufschauen . . . und dabei fanden mir doch die Fährten in den Augen.

Den ganzen Tag trieb es mich im Wald umher. Ich hatte eine Scheu, das Dorf zu betreten. Erst gegen Abend, als es zu dümmern begann, trat ich den Heimweg an. Die stinkende Sonne goß einen roten Schein über Feld und Wald, der ganze Himmel leuchtete, und hoch flogen noch die Schwärzen, während in den Wiesengraben schon einzelne Ulfen zu rufen begannen.

Zwei Bäuerinnen, denen ich bei den ersten Hühner begnugte, sprachen laut und erregt miteinander. Vor dem Wangerhause fand ich die Straße mit Leuten verstopft. Hinter den Fenstern der Stube sah ich vier Lichter brennen — Wächtslichter. Und die Leute sagten mir, daß die gerichtliche Kommission im Hause wäre. Ein junges Weib mit zerrissenen Haaren und verwundenem Gesicht kam aus der Thür gerannt. „Wanger! Wanger!“ schrie sie mit freisprechender Stimme. „Wo ist denn der Wanger? Weiß kein niemand, wo der Wanger ist?“ Eine Antwort wartete sie nicht ab; sie rannte um die Ecke, in den Garten, gegen die Scheune, immer wieder schreiend: „Wanger! Wanger!“

Die Stimme fuhr mir durch Mark und Bein. Ich wollte gehen. . . Da sah ich ein Kind neben der Thür stehen, ein Mädchen, das die Hände unter der blauen Schürze verborgen hielt, welche länger war als das Röcklein; die schmalen Wangen waren weiß wie Kalt, die Augen starr angestarrt, und dabei zitterte das Kind an allen Gliedern, als außer es in Schnee und Kälte.

„Wanger! Wanger!“ schrie die Weibsbildhinter dem Hause. Ich ging meiner Wege. Als ich das Forsthaus erreichte, sah ich den Förster, sein Weib und einige Nachbarnsteine im

Hofe bestimmen stehen. Ich erzählte ihnen, daß man den Wanger suche.

„Der wär schon z'finden!“ lachte einer der Bauern. „Drüben hocht er“ im Weidhühner.“

Das ichen mir ungläublich — ich mußte es mit eigenen Augen sehen. Als ich die Weidhühner betrat, sah ich ihn liegen. Er war der einzige Kopf. Das Kind auf der Brust, als wäre er in Schlaf versunken, so lag er mit beiden Schlägen über dem Tische und hielt mit der stumpfen Hand das frischgeglückte Brantweinmalg unklammert. Ich packte ihn an der Schulter und rüttelte ihn.

„Wanger!“

Langsam hob er den Kopf; das Gesicht war roth und aufgeschwollen, die Lippen bläulich, und mit verwirrenen Augen starrte er mich an. Er lachte ein Wort, dann ließ er den Kopf wieder sinken. Das Wort war unverständlich. . . und dennoch wußte ich, wie es lauten sollte. . . „Käse!“

Ich wachte mich ab und verließ die Weidhühner. Unter der Thür stülte mir die Kellnerin zu. „Was sagen S', Herr? Dohem legt ein Hühner und er hocht da und lauft. So einer ist doch kein Mensch immer!“

Ich schaute die Dirne mit großen Augen an und ging schweigend davon. Wär es ihr Ueb gewesen — denn sie hatte einen — dann wäre sie wohl im ersten Schmerz zum Kränzer gerannt, um sich ein schwarzes Band für den Hut zu kaufen.

Der Aufenthalt im Dorfe war mir verleidet; bei stürbender Nacht lud ich der Stadt entgegen. Aber mit der sternhellen Himmel, und in beiden Seiten des Weges schwebten Hunderte von Feichtflüglern um die dunkeln Büsche.

Erst nach vierzehn Tagen kam ich wieder. Als ich die lange Dorfstraße hinunterging und am Wangerhause vorbeiverwanderte, sah ich den Wanger in seiner Werkstätte ritlings an der Schürzband sitzen und emsig schaffen. Hinter den Birkenstangen, welche an der Mauer geleht waren, schliefte das kleine Mädchen hervor. Das lange Schürzlein schliefte im Staube. Zögernd kam das Kind auf mich zugegangen und reichte mit . . . zum ersten male . . . das zitternde Händchen.

„Küsse, willst was?“ fragte ich.

Da trat den Kinde die Bräunin in die Augen; es schüttelte den Kopf, streich die leuchtenden Haarbüschel aus dem Stirn, schlich davon und verlor sich wieder.





Inser

# Inventur - Ausverkauf

beginnt Dienstag den 2. Januar.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind bedeutend herabgesetzt.

## Reste

von Kleiderstoffen, Feinwaaren, Hemdentuchen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen etc., die sich während des lebhaften Weihnachts-Geschäftes angehäuft haben, werden, um damit zu räumen, außergewöhnlich billig verkauft.

## Brummer & Benjamin

23 Gr. Ulrichstr. 23, Part. u. I. Etage.

## Vorletzte Ulmer Münsterbau - Geldlotterie.

Original-Loose zum Planpreise à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Ziehung am 16. Januar 1894  
Hauptgewinn:

**75000 M.**

**Carl Heintze**  
Berlin W., Unter den Linden 3.



## Zur Jahreswende

ergreife ich gern die Gelegenheit, allen meinen Freunden und werthgeschätzten Kunden meinen Dank abzustatten für die so überaus zahlreichen Aufträge, welche mir nun seit mehr als zwei Decennien und besonders im verflossenen Jahre so reichlich zu Theil wurden.

Das Glück bedachte meine Kollekte im letzten Jahre mit ausserordentlich vielen Treffern; es sind die grössten Gewinne während dieses Zeitraumes unter meine werthen Kunden zur Vertheilung gelangt.

Ich nehme heute Veranlassung, allseitig meine besten Glückwünsche darzubringen und hoffe, dass die Erwartungen, welche sich hieran knüpfen, voll in Erfüllung gehen mögen.

Das mir aus allen Kreisen entgegengebrachte Vertrauen werde ich wie bisher bemüht bleiben, mir auch fernerhin zu erhalten.

Berlin W., Unter den Linden 3.  
Hotel Royal,

Mit Hochachtung

**Carl Heintze,**

Loose-General-Debit u. Bankgeschäft.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebanc Berlin“.

Reichsbank-Giro-Conto.

### Nächste Gewinnziehungen:

**Am 16. Januar 1894:** Ziehung der vorletzten Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie, Loos-Versand auch unter Nachnahme, Hauptgewinn 75,000 M. à Loos 3 M., Porto und Liste 30 Pf.

„ **15. Februar 1894:** Ziehung der Massow Kirchenbau-Lotterie, 6197 Gewinne = 259,000 M., die abzüglich 10 pCt. in baar bezahlt werden. Hauptgewinn 50,000 M., à Loos 1 M. — auf 10 Loose 1 Freiloos. — Porto u. Liste 20 Pf.

### 6. Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Ziehung 16. Januar 1894 und folg. Tage.

Originalloose à 3,— Mk.  
1/2 Antheil-Loose à 1,75 „  
1/4 Antheil-Loose à 1,— „  
Gewinne baar und ohne Abzug.

1 Hauptgew.	75 000 Mk.
1 Gewinn	30 000 „
1 „	15 000 „
2 Gewinne	12 000 „
10 „	20 000 „
15 „	15 000 „
50 „	25 000 „
100 „	30 000 „
300 „	30 000 „
1200 „	60 000 „
1500 „	30 000 „

à Loos 1 Mark.

11 Loose 10 Mark.

**Massow-Kirchenbau-Loose.**  
Für Porto bitte 10 Pf. und jede Liste 20 Pf. beizufügen.

**E. Heintze, Lotterie-Geschäft, Wittenberg (Italie.)**  
Telegr.-Adr.: Heintze, Wittenberg.

### F. Schmidt's

Wasserg- und Dampfbadeanstalt,  
11 Brüderstr. 11

empfeht sich Jedermann als bis jetzt sicherste Anwendung gegen

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen (Neuralgien aller Art, Nerven) u. s. w.

Für Conditor.  
Ein Reichthum billig zu verkaufen  
St. Ulrichstraße 32, 1.

### Nächste Ziehung Grosse Ulmer Dombau-Lotterie

Hauptgewinne: **75,000 Mk. Baar.**  
**30,000 u. s. w.**

Originalloos Mk. 3,00. Halbes 1,75. Viertel 1,00.  
Sortirte 1/100 **11 St. 1 Mk.; 36 für 3 Mk.; 125 für 10 Mk.**  
Antheile

**Siegmund Schindler, Haupt-Collecte, Spandauerstraße 13, Berlin C.**  
Porto und Liste 30 Pfennige.